

ne wie IG Farben bis zum einzelnen Bürger, der aus dem Grenzgebiet aussiedeln mußte, der nicht ausreisen konnte oder dessen Besitz verstaatlicht wurde.

Und auch dem Naivsten war klar: wenn es anders kommt, diktiert der Sieger die Bedingungen. Wer anders konnte der Sieger sein als der »Todfeind Bundesrepublik Deutschland«, dessen erster Kanzler uns nach Gründung der DDR den unmittelbaren Untergang prophezeit hatte?

Es kam zwar insofern besser für uns als möglicherweise erwartet, denn niemand wurde gelyncht, aber meine Auffassung von Gerechtigkeit ist eine andere als die hier erlebte. Und der bewußt zu erlebende Kapitalismus, in der Firmierung »sozialer Marktwirtschaft« der Einfachheit halber mehr und mehr auf Marktwirtschaft verkürzt, erscheint mir eben nicht die Lösung zu sein, selbst wenn es mir heute persönlich materiell nicht schlechter ergeht als zu DDR-Zeiten.

Was es für Sie persönlich und alle jene Menschen, die in Opposition zur DDR oder zu Bereichen unserer gesellschaftlichen Realität gestanden haben, bedeutet hatte, sich in der Freiheit der Meinungsäußerung eingeschränkt zu fühlen, kann ich jetzt sehr wohl nachempfinden. Ich will nicht behaupten, daß es mir gleich ergeht wie Ihnen seinerzeit, denn ich kann mich mündlich ungehindert äußern, ohne ein sonderliches Risiko einzugehen. Ich kann Gedanken auch im »Zwie-Gespräch« publizieren und konnte mich sogar im hiesigen Fernsehen Ostdeutscher Rundfunk (ORB) darstellen. Aber meine Äußerungen ändern an dieser Welt

nichts, sie haben nämlich kein materielles Gewicht. Das einzige, was ich bewirken könnte, wäre, das Klischee über uns als MfS-Angehörige etwas zu verändern, und da gibt es gelegentlich schon sensible Reaktionen.

Aber in der DDR-Gesellschaft, die wesentlich auf ideologischen Prämissen aufgebaut war, erschien mir das »abweichende Wort« tatsächlich oft als gefährdend, empfand ich den Zweifel als destabilisierend. Die Frage, wie schwach eine Gesellschaft sein muß, die den Zweifel fürchtet, ist meines Erachtens tatsächlich berechtigt.

Wir waren schwach, in unserem Kartenhaus durfte nicht geniest werden

Ich nehme an, das ist bei jedem Gesellschaftskonzept so, das auf Glaube, Überzeugung oder ähnlichem beruht. Das Dogma soll die Verhaltensweisen der Menschen beherrschen. Jedes In-Frage-Stellen des Dogmas oder auch nur einiger seiner Teile gefährdet die Grundlage eben dieses Systems, die Substanz der Machtausübung.

Die Alternative ist Demokratie, aber diese beruht auf dem Einfluß derjenigen, die Verfügungsgewalt über die Wirtschaft, die Medien, den Staat haben. Dieser Mechanismus wird sich nach meiner Auffassung nicht von selbst überwinden. Aber Menschen zu dem, was wir für Glück halten, zu zwingen, hat sich als undurchführbar erwiesen.

Selbst wenn wir weniger Fehler gemacht hätten, ließe sich die Mehrheit der Menschen wohl kaum auf ein Leben fixieren, das – im Gegensatz zu den ursprünglich verkün-